

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wülstenbrand, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Lugau, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf zc.

Der „Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in den Geschäftsstellen Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäftsstellen, die Austräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. Lage erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrierte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühr für die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum 12 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Die 2spaltige Zeile im amtlichen Teil 50 Pfg. Anzeigen-Aufnahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe unverlangt eingesandter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 54. Fernsprecher Nr. 151. Freitag, den 7. März 1913. Geschäftsstelle Bahnstraße 3. 40. Jahrgang

Freibau Hohenstein-Ernstthal. Vorzügliches rohes Rindfleisch, Pfund 55 Pfg.

Der Untergang des Torpedobootes „S 178“.

67 Mann ertrunken.
Fast unter denselben Umständen wie am 14. September 1912 das Linienschiff „Zähringen“ südwestlich von Helgoland das Torpedoboot „S 171“ gerammt und in zwei Teile geschnitten hat, ist soeben, wie schon gestern gemeldet, das Schwesterboot „S 178“, von dem Panzerkreuzer „Yorck“ gerammt und fünf Seemeilen nordöstlich von Helgoland untergegangen. Während aber bei „S 171“ alle Mannschaften bis auf 6 Mann gerettet werden konnten, ist bei „S 178“ fast die ganze Mannschaft in die Tiefe gezogen worden. Die Besatzung des 636 Tonnen großen Bootes beträgt 83 Mann.

Just wie im September v. J. wollte auch diesmal der Kaiser an der Nordsee, als sich bei der Rückkehr von einer glücklich durchgeführten Nachübung der folgenschweren Zusammenstoß zwischen dem Panzerkreuzer „Yorck“ und dem Torpedoboot „S 178“ bei starkem Nordweststurm ereignete. An den Übungen, die schon seit einiger Zeit dauerten, nahmen zunächst nur das Hochsee- und das Aufklärungsgeschwader teil. Die Teilnahme sämtlicher Torpedobootflotten war erst am Dienstag ganz unvermuthet befohlen worden. Die plötzliche Order wurde in kürzester Zeit ausgeführt, und alles war glücklich abgelaufen, als plötzlich das Aufsteigen zahlreicher Leuchtflugeln sämtlicher Kriegsschiffe mitteilte, daß ein Unglück geschehen sei. Das Schiff, das den Namen des in diesem Jubiläumsjahr so vielgenannten Generals York trägt, signalisierte dem Flagggeschiff durch Funkspruch, was geschehen war, und sofort stoppten, soweit es möglich war, sämtliche Kriegsfahrzeuge, und begannen mit Scheinwerfern die Unfallstelle abzusuchen. Es war aber bereits von dem Unglücksboot nichts mehr zu sehen. In sehr kurzer Zeit war das Boot gesunken und über das vielfache Seemannsgrab rollten die mächtigen Nordseewellen hinweg, als sei nichts geschehen. Der Sturm aber lang einen traurigen Klagegesang. Auf den Kriegsfahrzeugen wurde die Flagge auf Halbmast gesetzt. Die wenigen Geretteten wurden an Bord des Panzerkreuzers „Yorck“ und eines anderen Torpedoboots aufgenommen.

Überall hat die Kunde von der jähen Katastrophe tief erschüttert, bedeutet sie doch durch die große Höhe des Mannschafverlustes das schwerste Torpedobootsungsunglück, das bisher die deutsche Marine heimgesucht hat. Namentlich im Rheinland hat die Hiobspost tiefe Trauer hervorgerufen, denn das gerammte Boot hatte im letzten Sommer die Rheinfahrt der Torpedobootflotte mitgemacht. Damals war den „blauen Jungen“ überall in den Rheinstädten ein jubelnder Empfang bereitet worden, und die Leute waren von weither gekommen, um die Fahrt der Torpedoboots auf dem „lieben Vater Rhein“ zu beobachten und zu sehen, welchen Fortschritt die deutsche Marine gemacht hat; denn die Torpedoboots, die früher den Rhein schon einmal besahren hatten, waren erheblich kleiner. „S 178“ ist erst 1910 in Dienst gestellt worden und hat etwa 1 750 000 Mark gekostet.

Der Kommandant des „S 178“, Kapitänleutnant von Zastrow, befehligte in der Unglücksnacht das Boot nicht und entging dadurch dem Tode; Oberleutnant z. S. Pies, der den Befehl übernommen hatte, ist mit untergegangen. Unter den 16 Geretteten befinden sich der Assistenzarzt Rande und der Marineingenieur Kühn sowie drei Obermaschinistenmaat; demnach wären

67 Mann ums Leben gekommen.
„S 178“ war von dem Panzerkreuzer „Yorck“ hinter dem letzten Schornstein getroffen worden, das Boot legte sich auf die Backbordseite und sank dann in wenigen Minuten. Während das Unglück nach amtlichen Meldungen erst nach beendeter Übung sich ereignet hat, soll es nach Privatmeldungen während eines Durchbruchmanövers geschehen sein. Sobald der Morgen graute, begannen Taucher die Unfallstelle abzusuchen.

In Wilhelmshaven wurde die Katastrophe erst auf Grund von Anfragen aus Berlin bekannt; da genaue Angaben fehlten, bemühtigte sich der Bevölkerung eine ungeheure Aufregung, zumal man annahm, daß das Unglück einen viel größeren Umfang gehabt habe. Bevor der Kaiser Wilhelmshaven verließ, wurde ihm vom Admiral Graf Vaudissin Bericht über die Katastrophe erstattet. Kaiser Wilhelm hat daraufhin der Station Wilhelmshaven sofort sein inniges Beileid ausgesprochen und angeordnet, daß alle im Hafen liegenden Schiffe die Flagge auf Halbmast setzen.

In Berlin erschienen die Botschafter und Gesandten der fremden Staaten im Auswärtigen bezw. Reichsmarineamt, um das Beileid ihrer Herrscher und Staaten auszusprechen. Von den Dreihundfünften und dem König von England lesen herrliche Beileidstelegramme ein. Falls die Leichen geborgen werden können, soll den Verunglückten ein feierliches Begräbniß bereitet werden, an dem Prinz Heinrich von Preußen als Vertreter seines kaiserlichen Bruders teilnehmen wird.

In der langen Liste der Torpedobootsunfälle in der deutschen Marine nimmt der Untergang des „S 178“ die erste Stelle ein, denn der größte Menschenverlust, den ein Torpedoboot bisher erlitten hat, waren 33 Mann, die am 17. November 1905 beim Untergang des „S 126“, das in der Kieler Bucht von dem kleinen Kreuzer „Urdine“ gerammt worden war, den Tod fanden. Das Boot konnte, obwohl es ganz durchgeschnitten worden war, wieder gehoben werden und befindet sich heute noch im Dienst. Auch das Torpedoboot „S 42“, das am 21. Juni 1902 vor Kuxhaven von einem englischen Dampfer überannt worden war, konnte wieder gehoben werden. 5 Personen hatten ihren Tod bei der Katastrophe gefunden. Die Torpedoboots „S 76“, das vor der Kieler Bucht und „S 12“, das im Großen

Belt sank, konnten ebenfalls wieder aus der Tiefe befreit werden. Auch „S 122“, das am 15. April 1910 bei einer Nachübung vor Scharhörn vom kleinen Kreuzer „München“ auseinandergerissen worden ist, wurde wieder geborgen, ebenso das Torpedoboot „S 110“, das bei Kiel von dem Linienschiff „Gefsen“ gerammt wurde. Hierbei kamen drei, beim „S 122“ zwei Personen ums Leben.

Dem stehen sechs gesunkene Torpedoboots gegenüber, die nicht gehoben worden sind. Das am 28. August 1895 in der Jammerbucht bei Sagen mit 13 Mann gesunkene Torpedoboot „S 41“ und das im August 1910 vor der Kieler Bucht gesunkene Torpedoboot „S 32“ sind nicht gefunden worden. „S 48“, das im April 1896 infolge Zusammenstoßes mit „S 46“ mit drei Personen sank, war so stark beschädigt worden, daß eine Hebung nicht möglich war. Auf der Eibe liegen „S 26“, das am 22. September 1897 durch eine achterliche See kenterte (hierbei fanden Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin und sechs Mann den Tod) und „S 12“, das im März 1908 von einem Kohlendampfer gerammt wurde. Das im September 1912 bei Helgoland untergegangene Torpedoboot „S 171“ ist zwar aufgefunden, aber nicht gehoben worden.

Die Chronik der schweren Flottenunfälle der neueren Zeit ist durch den Untergang des deutschen Panzerschiffes „Großer Kurfürst“ am 31. Mai 1878 eingeleitet worden. Dabei kamen 275 Personen um; dieses Unglück ist die schwerste Katastrophe, die die deutsche Marine je heimgesucht hat. Am 16. März 1889 strandeten im Hafen von Apiz (Südsee) infolge Orkans die Kanonenboote „Eber“ und „Adler“, wobei 93 Mann den Tod fanden. Bei einer Explosion auf dem Panzer „Brandenburg“ am 16. Februar 1894 kamen 41 Menschen ums Leben. Der Untergang des Kanonenbootes „Nittis“ am 23. Juli 1896 im Taifun an der chinesischen Küste, bei dem 72 Seeleute ihr Leben verloren, ist im Bild und Bild für alle Zeiten festgehalten. Die Mannschaft sank mit einem Hoch auf den Kaiser in die Tiefe. Beim Untergang des Schulschiffes „Gneisenau“ an der Mole von Malaga hatte die deutsche Marine einen Verlust von 41 Offizieren und Kadetten zu beklagen. Bemerkenswert ist, daß sich alle diese Unfälle außerhalb der heimischen Gewässer ereignet haben.

Der Bericht eines Geretteten.
Einer der Geretteten erzählte, daß es ihm im letzten Augenblicke gelungen sei, sich durch einen Sprung ins Wasser vor dem Hinausgerissenwerden zu bewahren. Das Schiff ist kaum noch zwei Minuten über Wasser geblieben.

ben. Das Wasser drang in Strömen ins Innere. Obwohl die Unfallstelle sofort mit Scheinwerfern abgesehen wurde, war von dem Schiffe nichts mehr zu sehen, und nur die mit dem Wasser kämpfenden Leute konnten aufgefische werden. Es wird bestimmt berichtet, daß sämtliche Schiffe mit abgeblendeten Lichtern fuhrten.

Die Zahl der Toten.
Aus Helgoland wird gemeldet: Es ist möglich, daß das Torpedoboot verstärkte Mannschaft hatte und die Besatzung dann 93 Mann betrug. In diesem Falle würde sich die Zahl der Opfer um zehn erhöhen. — Im Reichsmarineamt wird auf Anfrage mitgeteilt, daß sich über die Zahl der Opfer genaue Angaben zur Stunde noch nicht machen lassen. Es ist also nicht bestimmt, ob mehr als 67 Mann ertrunken sind.

Deutscher Reichstag.

126. Sitzung vom 5. März.

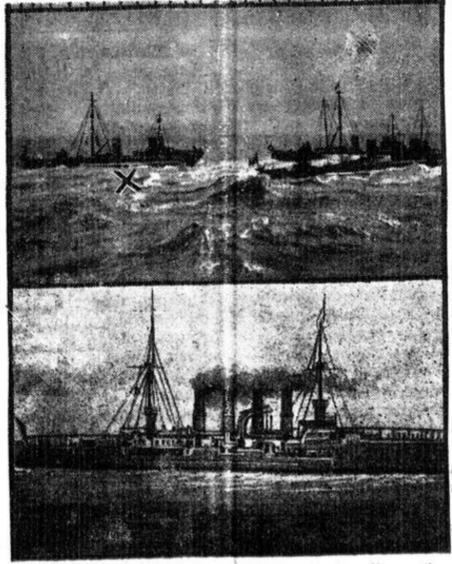
Vor Eintritt in die Tagesordnung erteilt der Präsident dem Staatssekretär des Reichsmarineamts das Wort.

Staatssekretär v. Tirpitz: Meine Herren! Ich habe dem hohen Hause die traurige Mitteilung zu machen (die Abgeordneten erheben sich von den Plätzen), daß unsere Marine in der letzten Nacht, und zwar um Mitternacht, von einem schweren Unglücksfall betroffen wurde, welchem eine große Zahl von Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Es handelt sich um einen Zusammenstoß zwischen dem Panzerkreuzer „Yorck“ und einem Torpedoboot „S. 178“. Genauere Angaben habe ich selbst darüber noch nicht. Ich weiß noch nicht genau, ob das Unglück direkt während des Manövers oder unmittelbar nach dem Manöver stattgefunden hat, nachdem die Lichter schon gesetzt waren und wo natürlicherweise eine gewisse Reaktion gegenüber der Spannung eintritt. Alles das weiß ich noch nicht. Der Umstand, daß verhältnismäßig wenige gerettet worden sind — nur der Arzt, der Ingenieur und 15 Unteroffiziere und Mannschaften, alle sind tot —, ist wahrscheinlich dem sehr stürmischen dunklen Wetter in der Nordsee zuzuschreiben. Die Marine betrauert den wackeren Seemanns Tod so vieler tapferer Kameraden auf der Erde und wird dieselben in hohen Ehren halten. Aber der Unfallsfall, meine Herren, hat der Marine ein Ansporn zu sein, den dahingehenden Kameraden in gleicher Pflichterfüllung zu folgen und zu dienen für Kaiser und Reich.

Präsident Kämpf: Mit tiefem Schmerz haben wir die Trauerbotschaft vernommen, die der Herr Staatssekretär uns soeben überbracht hat. Der deutsche Reichstag wird mit dem gesamten deutschen Volk den braven Männern, die bei der treuesten Pflichterfüllung den Tod gefunden haben, ein ehrendes Andenken bewahren. Sie haben sich zum Zeichen dessen von ihren Sitzen erhoben, was ich hiermit feststelle.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der konservative Antrag, der den Reichstagler ersucht, 1. daß mehr kleine Garnisonen geschaffen werden und besonders solche Städte, die früher schon einmal Militär hatten, berücksichtigt werden, 2. alljährlich den Militärlaubbauern einmal freie Eisenbahnfahrt, unter Benutzung von Schnellzügen, zu gewähren; 3. Ernteurlaub in größerem Umfang, soweit dies mit den dienstlichen Interessen vereinbar ist, zu bewilligen; 4. alljährlich nur einmal Kontrollversammlungen abzuhalten; 5. Entschäden und sonstige Schäden, die durch militärische Übungen verursacht werden, schneller abzuschießen; 6. eine Erhöhung des Servisgeldes für Pferde herbeizuführen. Mit diesem Antrag wird verbunden ein Antrag Behrens (Wittsch. Pgg.), der Maßnahmen fordert, die geeignet sind, die Landwirte und Obstzüchter bei der Feststellung von Flur- und Obstschäden bei Truppenübungen gegen Nachteile besser zu schützen.

Abg. v. Flemming (konf.): Unser An-



Das verunglückte Torpedoboot „S 178“ (X) und der Panzerkreuzer „Yorck“.

Gasthof eine Bundesversammlung der Ortsgruppe des Bundes der Landwirte statt. Herr Landwirt Paul Wegel-Freiberg wird über "Bodenständig - rüstständig" sprechen und "sind Landwirte von hier und Umgebend hierzu gern gesehene Gäste."

Ruhstempel, 6. März. In der letzten Zeit kamen hier und im benachbarten Grumbach wiederholt Ladentassen- und sonstige Geldbühler vor, die zuletzt größeren Umfang annahmen. Nunmehr ist es der Gendarmerie gelungen, eine Anzahl noch schulpflichtiger Kinder als Täter zu ermitteln, doch sind auch zwei erwachsene Personen in die Angelegenheit verwickelt.

St. Egidien, 6. März. Eingebrochen wurde nachts in das Kontor der Rabefischen Zigaretten, wobei Zigaretten, Biergläser, eine Schlafdecke und verschiedene andere Gegenstände gestohlen wurden. Man vermutet den Dieb, der ein Fenster zertrümmert hat, in einem früheren Arbeiter der Zigaretten.

Wittenberg, 6. März. Die Angriffsarbeiten des geplanten, neu zu errichtenden v. Arnim'schen Kohlenhacks, die in diesem Frühjahr beginnen sollten, sind bis auf weiteres, mindestens aber auf 2 Jahre, verschoben worden.

Chemnitz, 5. März. Wegen unglücklicher Gaunereien hatten sich vor dem hiesigen Landgericht der 1882 in Ostau bei Köditz geborene Stellmacher und Agent Alfred Paul Ulemann und der 1883 in Köditz bei Colbitz geborene Kaufmann Albert Franz Braune, der zuletzt in Pirna wohnt, vor dem Landgericht zu verantworten. Beide sind bisher mit Geldstrafen belegt worden, U. wegen Buchmachens, B. wegen Betrugs. Mit unglücklicher Frechheit laden die beiden gemeinsam einen privatinsolventen Gutsbesitzer in Pirna um 17500 Mark gebracht und um weitere 5000 Mark zu bringen versucht und einem Stellmachermeister aus der Umgebung von Kamenz 12000 Mark abgenommen und versucht, auf betrügerische Weise ihn noch um 16 000 Mark zu bringen. Bismilch drei Jahre lang, seit Ende 1909, lagen sie dem jetzt 77 Jahre alten Privatier auf der Tasche, den sie als Teilhaber für ihr "Geschäft" gewonnen hatten. Braune war als Kaufmann nach Paris verschlagen worden und hatte dort sein Glück mit Wetten bei Rennen versucht. Besonders viel Glück hatte er ja nicht; er hatte aber Ulemann, der ein Verwandter von ihm ist, für die Sache zu interessieren verstanden, und beide hatten sich dann den Kredit vorgenommen. Als das Geld alle war, ging Braune zu seinen Eltern nach Pirna zurück, während Ulemann als St. macher bei 14 Mark Wochenlohn in ein Dorf bei Kamenz kam. Seinem Meister, einem noch jungen Mann, erzählte er von dem großen Geschäft, das sein Verwandter Ulemann in Paris mit Wetten auf Rennplätzen machte; "Geld wie Mist" sei da zu verdienen. Er mußte den Meister dezent einzunehmen, daß dieser 12 000 Mark schaffte und seinem Gehilfen anvertraute. Der hatte ihm eine zehnprozentige Verzinsung und eine jährliche Dividende von 4000 Mark versprochen. Nicht lange davor war es und das Geld war alle. Durch Briefe und persönliche Besuche verfolgten die beiden Gauner noch mehr Geld von dem Manne herauszuholen, der tatsächlich auch noch 6500 Mark schaffte und dadurch sich und seine Existenz ruinierte. Das Gericht verurteilte nach gründlicher Verhandlung Braune zu zwei Jahren Gefängnis und die Herren Ehrenrechtsverlust, Ulemann zu einem Jahre Gefängnis und zwei Jahren Ehrenrechtsverlust.

Chemnitz, 6. März. Ein 19 Jahre alter, zweifelhlos geistesgestörter Dienstmacht ließ heute in den ersten Morgenstunden in seiner Schlafkammer in einem Hause der Leipziger Straße das Bett und seinen Koffer mit Petroleum und zündete es an. Er tat dies angeblich, um sich zu töten. Hiernach meldete er das Geschehene selbst auf der nächsten Polizeiwache. Die sofort benachrichtigte Feuerwehr vernichtete den Brand zu unterdrücken. Der Täter wurde in bezügelndem Gewahrsam genommen.

Chemnitz, 6. März. Im Oktober vergangenen Jahres wurde von hier ein 17jähriger Kaufmannslehrling flüchtig, nachdem er zum Nachteil seines Lehrherrn die Summe von 1200 Mark unterschlagen hatte. Mit dem unterschlagenen Geld unternahm der jugendliche Defraudant eine Reise nach England. Auf der Rückkehr von dort wurde er nunmehr am Dienstag von der Leipziger Kriminalpolizei verhaftet.

Freiberg, 5. März. Ein auffälliger Rückgang in der Schulkinderzahl ist hier in den letzten Jahren zu verzeichnen. Die Gesamtzahl ging von Ostern 1909 bis 1913 von 5618 auf 5132 zurück, fiel also um fast 500. Weit aus am stärksten am Rückgang sind die Knaben beteiligt. Mit Beginn dieses Sommerhalbjahres macht sich wieder eine kleine Zunahme durch Mehreingang von Mädchen bemerkbar.

Dresden, 5. März. Ein verwegener Einbruch ist in der verflochtenen Nacht im nahen Leubnitz-Neustadt verübt worden. Dort drangen Diebe in das kaufmännische Geschäft von Claus ein und versuchten zunächst die Ladentasse aufzubrechen. Da ihnen dies nicht gelang, drangen sie in den Schlafraum des Besitzers ein und stahlen aus einer Geldkassette etwa 1000 Mark. Die Polizei glaubt, bereits auf der Spur der Täter zu sein, da diese mehrere Schlüssel am Tatort zurückgelassen haben.

Leipzig, 5. März. Das der Bekundigung zwischen Deutschland und Frankreich dienende Berliner "Journal d'Allemagne" für die heute vormittag mittels Sonderzuges etwa 200 französische Kaufleute hierher, die mit solem Interesse die Einrichtungen der diesmal riesig leuchtenden Frühjahrsmesse und dann das

Völkerdenkmal besichtigten. Die Herren nahmen im Gesellschaftsaus "Metropol" das Maß ein und fulren abends nach Berlin zurück. — Die vier Normonenfänger Egidester, Crook, Jensen und Tueller, die in unzulässiger Weise für ihre Sekt in Leipzig und Umgebung tätig waren, sind polizeilich als lästige Ausländer aus Leipzig und dem Königreich Sachsen ausgewiesen worden. — Wegen einer anfangs unerheblich scheinenden Veruntreuung von Material war der Buchhalter R. einer hiesigen größeren Firma, die hier mehrere Betriebe unterhält und auch in Russland große Unternehmungen besitzt, festgenommen worden. Bei R. wurde nun ein Tresorschlüssel zum Schließfach eines hiesigen Bankhauses entdeckt. Das erschien auffällig. Nach längerem Leugnen gestand R. dem die Unterfuchung führenden Kriminalkommissar ein, daß er in Gemeinschaft mit dem zweiten Buchhalter Sch. nach und nach Unterschlagungen von mehr als 100 000 Mark begangen habe. In der darauffolgenden Nacht wurden auch Sch. und dessen Frau in Leipzig festgenommen. Sie leugneten anfänglich jede Schuld, doch ergaben die weiteren Ermittlungen, daß von dem Vater des Sch. Pakete beiseite geschafft worden waren, die sein Sohn am Tage der Festnahme des R. ihm schnell noch hatte zusteken lassen. Da man beim Vater Sch. in der Banbury einen Altenburger Gepäckschrein gefunden hatte, begaben sich mehrere Kriminalbeamte im Automobil sofort nach Altenburg. Dort fanden sie auf dem Bahnhof in einem Musterkoffer Sparfassenbücher im Werte von 18 000 Mark, nachdem man bereits vorher bei einer hiesigen Bank von R. niedergelegte Sparbücher und Wertpapiere in Höhe von 37 700 Mark festgestellt hatte. Nunmehr wurden auch die Eltern des Sch. und zwei weitere Angehörige festgenommen. Bei den Eltern des Sch. wurden zwischen Spiegelglas und der Spiegelwand noch zwei Sparfassenbücher vorgefunden, und ferner gestand die Mutter des Sch. dem Kriminalkommissar ein, 2500 Mark in Papiergeld in ihren Winterhut eingeklebt zu haben. R. hat von dem unterschlagenen Gelde etwa 55 000 Mark an einen hiesigen Kaufmann, der seinen Geschäftsbetrieb mit diesen Summen gründete, verliehen. Dieser kam ebenfalls in Haft. Ingesamt wurden von der Polizei an Sparfassenbüchern, Wertpapieren und brennenden ca. 70 000 Mark wieder erlangt und beschlagnahmt, während die Gesamtunterschlagung auf rund 130 000 Mark festgestellt worden ist.

Grünna, 5. März. Eine mutige Tat hat der Restaurateur Dittrich in Grünna vollbracht, der zwei Knaben, die in der Mitte eines Teiches eingebrochen waren, aus dem eisigen Wasser rettete. Um zu den gefährdeten Kindern zu gelangen, mußte der Retter die Eisdecke durchschlagen und tief ins Wasser tauchen, da ihm die Eisdecke nicht mehr trug. Das Rettungsversuch ist um so anerkennenswerter, als Herr Dittrich ohne Furchen zweimal in das kalte Wasser ging, obgleich er an einem schweren Herzleiden leidet, den er sich bei den Kämpfen in Südwestafrika zugezogen hat.

Rerchau, 6. März. Die Entlassungsprüfungen an der hiesigen Beamtenchule wurden von allen 63 Abiturienten bestanden. Es erhielten 8 Ib, 14 Ia, 22 II, 13 III und 6 IIIa. In den Sitten konnte, einmal allerdings mit Einschränkung, durchweg 1 gegeben werden. — Zur Neuaufnahme hatten sich 100 Knaben gemeldet. Aufgenommen wurden 79 Schüler. Es wäre diesmal leicht gewesen, eine weitere Parallelklasse einzurichten. Das Direktorat sah aber von vornherein davon ab, um kein Proletariat für den Beamtenstand heraufzubeschwören. Die gesamte Schülerzahl wird auch im neuen Schuljahre rund 150 betragen.

Hohwein, 6. März. Aus noch unbekanntem Grund verübte der Kaufmann Max Burgard, Inhaber eines Woll- und Weißwarengeschäfts, Selbstmord durch Erhängen.

Widau, 5. März. Ein 15jähriger Kaufmannslehrling im Nachbarort Motel sollte dort am 1. d. M. 2000 Mark zur Post einzahlen und ist seitdem verschwunden. Ob er flüchtig geworden oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, ist noch unbekannt.

Wittenau, 5. März. Der Gutsauszügler Karl Böttich hier. Mitbegründer des nahezu 50 Jahre bestehenden hiesigen Landwirtschaftlichen Vereins, ist nach kurzer Krankheit verstorben. Seine gleichfalls hochbetagte Gattin war durch den unerwarteten Tod ihres Gemahls so erregt worden, daß sie in Herzschwäche verfiel und am nächsten Tage auch entschlief.

Neueste Nachrichten und Depeschen vom 6. März.

Berlin. (Priv.-Tel.) Auf der Chaussee von Spandau nach Hennigsdorf wurde gestern Abend auf den Wärdmeister Behrens ein Revolverattentat verübt, bei dem Behrens nicht unerheblich durch einen Revolver-Schrotschuß verletzt wurde. Der Täter flüchtete, verlor aber auf der Flucht seinen Hut, sodas seine Persönlichkeit festgestellt werden konnte. Im Laufe der Nacht wurde er verhaftet. Es handelt sich um den Arbeiter Karl Spät aus Hennigsdorf, der aussagte, er habe auf B. geschossen, um ihn zu bestrafen.

Berlin. Der konservative Reichstagsabgeordnete v. Knappe ist im Alter von 43 Jahren gestorben.

Wilmshausen. (Priv.-Tel.) Die geretteten Mannschaften des Torpedoboots "S 178", die gestern hier eingetroffen sind, wurden heute wieder ihren Truppenteilen eingereiht. Die Ge-

retteten behaupteten, daß nur das stürmische Wetter Schuld daran gewesen sei, daß so wenig Kameraden gerettet werden konnten. Die Besatzung hatte bis auf wenig Leute in Rettungsbooten Platz finden können, sie ist jedoch infolge der außerordentlich hochgehenden See wieder herausgeschleudert worden. Der Steuermann Goudschwager wurde später auf einem Holzstiel tot aufgefunden. G. ist nicht ertrunken, sondern vor Kälte erstarrt und gestorben. Seine Leiche ist die einzige, die bisher geborgen werden konnte.

Strahburg. Der bei Hennigsdorf verübte Anschlag auf Automobile hat im Elsaß Nachahmung gefunden. Auf der Straße zwischen Müldorf und Büttlenheim wurde gestern nachmittag zwischen zwei Bäumen ein Drahtseil gespannt. Ein Strahburger Automobilhändler fuhr mit seinem Wagen gegen das Hindernis, ohne vorher bremsen zu können. Der Wagen stürzte um und wurde schwer beschädigt, während die Insassen glücklicherweise unverletzt blieben.

Brüssel. Die Mitglieder der großen sozialistischen Kommissionen für den allgemeinen Ausstand und das allgemeine Stimmrecht sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Publikum dem für den 17. April angelegten Ausstand feindlich gegenübersteht. In ihrer letzten Versammlung sagten die Sozialisten, daß sie von der Regierung fordern werden, das Wahlrecht zu ändern. Die Regierung wolle sie der Regierung überlassen. Die regierungsfreundlichen Wähler greifen die Sozialisten heftig an und fordern die Regierung auf, mit den Sozialisten überhaupt nicht zu verhandeln.

Paris. Nach dem "Gaulois" haben sich im Monat Februar 22 Deutsche im Rekrutierungsbüro zu Rekruten gemeldet, um in die Fremdenlegen aufgenommen zu werden.

London. Die "Times" melden aus Petersburg: Hier verläuft nachdrücklich, daß Österreich und Rußland über die Formel der Abgrenzung ihrer Effektivstärke einig geworden sind. Man kann nur wiederholen, daß es bald gelingen werde, die bisherigen Schwierigkeiten zur rechten Zeit und zur allgemeinen Zufriedenheit zu beseitigen.

Sofia. Der Inhalt der Note, die die Vertreter der Mächte gestern dem Ministerpräsidenten Gschow überreicht haben, hat überall eine ziemlich Enttäuschung hervorgerufen. Die bulgarische Regierung wird sich unverzüglich wegen der Beantwortung des Anerbietens der Mächte mit den Verbündeten ins Einvernehmen setzen, was eine Verzögerung von drei bis vier Tagen verursachen wird. Es scheint aber bereits jetzt festzustellen, daß das Anerbieten der Mächte kaum ohne weiteres angenommen wird.

Sofia. Die Bewohner von vierzig Dörfern der bulgarischen Dobrußka richteten durch ihre Gemeindevorsteher an den Ministerpräsidenten, den Präsidenten der Sorbanje, an Parteiführer und hervorragende Abgeordnete Depeschen, in denen sie gegen den Gedanken

der Abtretung der Dobrußka an Rumänien protestieren und die Regierung und die Politiker dringend bitten, die Losreißung ihrer Heimat vom bulgarischen Vaterland nicht zuzulassen.

Belgrad. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Adrianopel sind die Serben dazugekommen, die Festung mit schweren Geschützen zu umzingeln. Die Umzingelung hat viel Zeit und Mühe gekostet, weil die Wege fast unpasseierbar sind. In den letzten drei Tagen ist wiederum ungeheurer Schneefall eingetreten. Stellenweise liegt der Schnee zwei Meter hoch und macht jede Bewegung unmöglich. Zahlreiche Türken desertieren aus der Festung ins feindliche Lager, wo sie freundliche Aufnahme finden. Sie erzählen, daß viele Türken infolge großer Kälte und großer Entbehrungen sterben.

Athen. Bei Eröffnung der Kammer legte gestern Ministerpräsident Venizelos die Hauptereignisse des Krieges dar und schlug vor, den Truppen ein Dankesvotum auszustellen. Die Kammer stimmte dem Vorschlag einstimmig zu. Die Dankadresse soll dem Kronprinzen übermittelt werden. Der Finanzminister legte das Budget vor und forderte einen außerordentlichen Kredit von 50 Millionen Franz.

Bukarest. Die Mächte haben beschlossen, die rumänische Formel, betreffend die Mediation zu den Bedingungen des Haager Schiedsgerichts anzunehmen.

Astrachan. 45 Fischer sind auf einer Eisscholle ins Meer getrieben worden. Man ist um das Schicksal der Leute sehr besorgt.

Benghasi. Hier herrscht seit einiger Zeit eine seit Jahren nicht mehr beobachtete Kälte. Verschiedene Menschenleben sind ihr zum Opfer gefallen.

Kabat. Die marrokanische Harta griff den französischen Posten von Quebreen an. Die mobilen Truppen von Mogador, die nicht weit von dem Posten entfernt waren, erhielten Nachricht von dem Ueberfall. Die Harta wurde von den französischen Truppen in die Flucht gejagt. Auf französischer Seite wurden zwei Mann getötet und 16 verwundet.

Im Fundament

Zimmer 9 des Rathhauses Hohenstein-Ernstthal sind folgende Gegenstände als gefunden abgegeben worden:

- mehrere Portemonnaies mit Inhalt, eine große Anzahl Schlüssel,
- 1 Broche mit rotem und blauem Stein,
- 1 Broche mit zitielligem Anhängel,
- 1 goldene Damenuhrkette,
- 1 Handtuch, in dem Preiselbeeren waren,
- 1 silberner Damenfingerling,
- 1 Geldstück.

Weitere Fundgegenstände sind in dem an der schwarzen Tafel im Rathause angehefteten Verzeichnisse aufgeführt.

Vermisst

wird niemals die Wirkung der echten

Steckenpferd-

Leerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Rabenstein,

gegen alle Arten Hautunreinigkeiten

und Hautausschläge, wie Milien,

Finnen, Geschwürs, Fäulnis,

Fußpilz usw. & St. 50 Pf.

In Gersdorf: Apotheker Rausch.

Eigene

Stadtmode,

für Fleischer passend, hat abzu-

geben

Lindenhof,

Wülstenbrand.

Eine

Stube m. Schlafstube

und Kammer per 1. April oder

später zu vermieten

Hoh.-Er., Dillstraße 7.

Stube mit Alkoven

zu vermieten

Hoh.-Er., Wilhelmstr. 6.

Von unschätzbarem Wert für alle Kranken bei Magen- und Darmkrankheiten ist Knorr-Hafermehl. Das Paket kostet nur 30 Pfennig.

Bester Nebenverdiener

Mk. 300 ohne viel Mühe

Lagerkarte 35 sicher zu verd.

BERLIN W. 9. Mk. 3000.

Geübte Weber

für mechanische Stühle suchen

Halpert & Co., Hohenstein-Er.

Achtung!

Einen Posten schöne

Kostüm-Röcke

hat billig abzugeben

Hoh.-Er., Centralstr. 3, 1. Stg.

Stempelkassen in versch. Größen

und Farben hlt vorrätig die

Expedition dieses Blattes.

MARGARINE!

Laut Verordnung des Stadtrates zu Hohenstein-Ernstthal müssen die einschlägigen Geschäfte zc. Schilder mit der Bezeichnung:

„Verkauf von Margarine“

„Verkauf von Margarinekäse“

„Verkauf von Kunstspeisefett“

aushängen. Wir halten diese Schilder ebenso wie mit vorchriftsmäßigem Aufdruck versehenes

Einschlagpapier

ständig am Lager und halten uns bei Bedarf bestens empfohlen.

Buchdruckerei Horn & Lehmann,
Hohenstein-Ernstthal.

Deutsches Haus, Hohndorf

(Wasserschänke).

Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
große öffentliche Extra-Ballmusik.
 Schneidiges Ballorchester (Lichtensteiner Stadtkapelle.) Blas- und Streichmusik.
 Ergebenst ladet ein
 Louis Wagner.

Schönheit der Zähne ist eine Zier!

ZÄHNE

Atelier für künstlichen Zahnersatz
 Plomben, Zahnziehen, Reinigen
Carl Sommer, Dentist,
 Hohenstein-Ernstthal, Dresdner Str. 3,
 Oberlungwitz Nr. 105, Rest. Sächs. Krone,
 nur mittags von 1/2 bis 2 Uhr.

Seefische!

Frisch eingetroffen:

Rablian, ohne Kopf Pfd. 18 Pfg.
Schellfisch " 25 "
Pöcklinge, Riste 98 Pfg. "
Sprotten, Riste 65 Pfg.
Bratheringe, Dose 1.30 Mk.
Russischer Salat, 1/4 Pfd. 30 Pfg.
 Kolonialwarenhans Richard Richter Nachf.,
 Telephon 58 Inh. **Paul Pitschel,** Telephon 56
Lugau, Grenze Gersdorf,
 Haltestelle Refelschmiede Franz.

Volks-Nährmittel.

Klemms
Nährsalz-Bananen-Mark
 Ein Schöpfel voll genügt zur Sättigung und Stärkung und reicht für eine volle Mahlzeit.
 Nahrhafter als Fleisch, nährhafter als Ei.
 Verlangen Sie dieses in allen Geschäften mit Schutzmarke Klemms in 1/2 und 1/4 Pfd. Packungen zu 50 und 80 Pfg.
 Gesetzlich geschützt.
 Koch- u. Dose Rezept gratis.

A. Klemm & Co., Chemnitz 8
 Fernsprecher 8367.
 Nährsalz-Bananen-Mark-Industrie.

Zu haben in Hohenstein-Ernstthal bei: Oscar Fichtner, Arthur Wiedner, Oscar Reinhardt, C. F. Reuther, Otto Vohje Wwe., Max Laube, Ernst Schrapf, Franz Eister, Karl Lange und im Konsumverein Hoh.-Er.; in Oberlungwitz bei: Gustav Dietel; in Gersdorf bei: Otto Wähler, Drogerie zum Bergmann und im Konsumverein Gersdorf; in Wüstenbrand bei Albin Lorenz und in Meinsdorf bei Fritz Grimm.

Zur Konfirmation Gesangbücher

von M. 3.50 an mit Goldschnitt bis zur elegantesten Ausführung in großer Auswahl bei
Arno Langrock, Gersdorf, Buchbinderei, Buch- und Papierhandlung.

Achtung! Oftermädchen!

Wir stellen zu Oftern eine größere Anzahl Oftermädchen für angenehme leichte Arbeit zu extra erhöhten Anfangslöhnen ein.
 Anmeldungen baldigst erwünscht.
Kammgarnspinnerei Rudolph Facius Söhne, Lugau, Bahnstr. 1, jenseits vom Bahnübergang.

Ortsvertreter

gesucht. Geeignet sind Damen und Herren jeden Standes mit größerem Bekanntheitskreis. Hoher Verdienst. Offerten unter **L. 350** an die Geschäftsstelle d. B.

Dmd und Verlag: Horn & Behmann. Verantwortlich für die Schriftleitung: Emil Horn; für Lokales, Inserate und Reklamen: Dagobert Lutz, sämtlich in Hohenstein-Ernstthal. Hierzu 1 Beilage.

Weber

für mechanisch sucht
Wilhelm Ende,
 vorm. Wilt. Jädel, Hoh.-Er.
 Tüchtige

Maurer

finden dauernde, gutlohnende Beschäftigung bei
Max Weber, Falken.

Oftermädchen

als Aufwartung gesucht.
 Näheres i. d. Exped. d. Bl.

Eine Strumpflegerin

sofort gesucht.
Max Börner, Hoh.-Er.

Strebsamen Personen

erricht. wir einträgliche Verbandsstelle. Monatl. 175 M. u. mehr. Beruf u. Wohnort gleich. Auskunft umsonst. Reform Industrie, Hann.-Münden, Deutschland.

Oftermädchen

für Deckenlegen sucht
C. G. Beyer, Hoh.-Er.

5-6 Mädchen

werden sofort angenommen bei **Alban Kunze, Kartonnagenfabrik, Oberlungwitz.**

Bäderlehrling

findet Oftern gute Lehrstelle bei **Max Dreher, Schönau b. Ch.**

Lehrlings-Gesuch!

Zwei kräftige, gesunde Knaben als Brauer-Lehrlinge sucht **Braumeister Jahn, Fürstl. Brauerei Delsnig i. C.**

Gesucht

in allen Orten, auch in Dörfern, fleißige, ordentliche Leute, Männer oder Frauen, um einen leicht verfalligen Artikel der Lebensmittelbranche gegen guten Verdienst in jeder Familie ins Haus zu bringen. Offerten mit H. E. 3914 beförd. **Rudolf Woffe, Hamburg.**

Gewandtes Mädchen

im Alter von 15 bis 17 Jahren, das sich als Verkäuferin ausbilden will, wird zum sofortigen Eintritt in ein Schuhwarengeschäft gesucht.
 Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Jüngeres Dienstmädchen

bei gut. Lohn und gut. Behandlung für sofort oder 15. März gesucht. **Paul Schrotz, Bäcker, Ettendorf b. Wittweida.**

Dienstmädchen

(Oftermädchen), ehrlich und sauber, gesucht
Ghemnig, Goethestraße 3, part.

Ordentl. Mädchen,

welches schon gebiert hat und kinderlieb ist, erhält sofort oder 1. April gute Stellung.
Frau Frieda Bauch, Limbach i. S., Albertstr. 13.

Preiswerte
Gesangbücher
 empf. **Paul Glöck, Hoh.-Er.**
 Rabattmarken.
 Gebrauchte Wanderer-, Dürlopp- und Presto-
Fahrräder
 mit Torpedo-Freilauf sehr billig zu verkaufen bei
Max Franke, Oberlungwitz.

Oberlungwitzer Tuchhandlung
Ernst Lippmann
 empfiehlt seine
Sommer-Neuheiten
 zu billigen Preisen.

Jedermann trägt die abwaschbare Plättwäsche
Everclean.

Keine Wäsche-Imitation, wie Gummi oder Celluloid, sondern richtig genähte und gestärkte Wäsche, abwaschbar präpariert. Nach Abwaschen mit Wasser sofort wieder gebrauchsfertig. Stehkragen 1 M. Manschetten und Vorhemdchen in weiss und bunt. Fordern Sie kostenlos Katalog.
Georg Gentz, Stettin, Herren-Artikel.

Gute Vorb.,
 sowie Kieler Bäcklinge empfiehlt
Otto Groschopp, Hoh.-Er.

Bringmaschinen-Walzen
 erneuert sofort billigst unter Garantie
Volksbadewannen Nr. 13.—
Paul Scheer,
 Eisenhandlung, Hohenstein-Er.
 Garantiert reinen

Bienenhonig
 gibt ab **Martin Wegert, Böhrigen i. Sa.**

1 Strickmaschine, 50 cm br., 5 cm stark,
1 Strickmaschine, 60 cm br., 6 cm stark,
1 Strickmaschine, 42 cm br., 7 cm stark,
1 Strickmaschine, 36 cm br., 8 cm stark
 mit Ringelapparat zu verkaufen. Teilzahlung wird gestattet.
Glauchau, Hofstraße 7.

Frauenlängenmaschine,
 4teil., 28r engl. wegen Platzmangel billig zu verkaufen.
E. F. Engelmann, Ruhdorf, Hauptstr. 71.
 Eine Ladung gebündeltes

Holz

billig abgegeben, auch werden kleinere Posten à Bund 15. Pfg., verkauft.
Wüstenbrand, am Bahnhof 49.

Gesundes
Stoggenstroh
 (Breitbrus) verkauft
Hermann Bucher, Oberlungwitz.

Fertige Särge!
 hält stets auf Lager die
Möbeltischlerei von
Otto Solbrig
 Hoh.-Er., Lungwitzer Str. 4/6
Strümpfe und Socken
 werden gestrickt und angestrickt
 Hoh.-Er., **Limbacher Straße 2.**
 Suche zu Oftern oder später noch einige

Musiklehrlinge.
Fritz Hoppe, Musikdirektor, Charlottenburg-Berlin, Potsdamer Str. 35 (früher Tharandt).

Ware zum Snüpfen
 gibt aus
G. F. Beck,
 Hohenstein-Er., **Altmarkt.**

Aluminium

Kochgeschirre sind die Besten in der
Küche.
Aluminium
 Special-Geschäft.
Paul Wilde, Chemnitz,
 Holzmarkt 5.

Große Volksversammlung

Sonnabend, den 8. März, abends 1/2 9 Uhr
 im Saale des Altstädter Schützenhauses.

Tagesordnung:
 1. **Der Kampf der Frauen um die politische Gleichberechtigung.** Referentin: Frau Regina Ruben aus Berlin.
 2. **Freie Aussprache.**
 Keine Frau darf in dieser hochwichtigen Versammlung fehlen. Es gilt zu einer Frage Stellung zu nehmen, welche tief in das Familienleben eingreift und somit auch der Frau die Aufgabe zuweist, in erster Reihe an der Lösung dieser Kulturfrage mitzuwirken. Alle über 18 Jahre alten Personen haben Zutritt.
 Der Einberufer.

Deutscher Kaiser, Oberlungwitz.
 Nächsten Sonntag, den 9. d. M., von nachm. 4 Uhr an
extra starkbeflegte feine Ballmusik.
 Neueste Tänze.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Alban Molch.

Deutsche Küche
LUGAU
 Telephon Nr. 275
 empfiehlt seine
 freundlichen
 Fremdenzimmer.

Natur- und Kunstblumen-Handlung
 Centralstraße 4. Hohenstein-Ernstthal Centralstraße 4.
 Für Palmsonntag empfehle ich:
Blühende und Blattpflanzen
 in reicher Auswahl.
Täglich frische Schnittblumen.
 Spezialität! **Langstielige Sträuße** Spezialität!
 Hochachtungsvoll
Paul Roscher.

TEE * LYONS. * Berühmteste Marke Englands! pr. Pfd. M. in netto 1/2, 1/4 u. 1/8 Pfd.-Pack. Geg. Einsend. v. M. 7.50 3 Pfd. belieb. Packg. POSTFREI. Grosse Probe g. 50 Pf. Brfm. Handels- u. Reise-Ame-G. m. b. H., Berlin W. 9, Fuggerhaus. **250**

Die glückliche Geburt eines
 — stammen Jungen —
 zeigen hochachtungsvoll
Fritz Bahner und Frau
 Marianne geb. Facius.
 Oberlungwitz, den 6. März 1913.

Mittwoch früh 1 Uhr verschied nach langem, schweren, in Geduld ertragenen Leiden unerwartet am Herzschlag mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater, lieber Bruder und Schwager
Anton Richard Nagel
 im Alter von 42 Jahren.
 Dies allen lieben Verwandten und Bekannten nur hierdurch zur traurigen Nachricht und bitten um stilles Beileid
 Hohenstein-Ernstthal, den 5. März 1913.
 Die trauernden Hinterbliebenen
Anna verw. Nagel geb. Wagner
 nebst Kindern.
 Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Sonnabend nachmittags 2 Uhr unter freiwilliger Begleitung vom Trauerhause Aktienstrasse 3 aus statt.

Beilage zum Hohenstein-Griffthaler Anzeiger

Tagblatt.

Nr. 54.

Freitag, den 7. März 1913.

40. Jahrgang

Die Vermögens-Abgabe.

Im Reichstage ist, soweit sich übersehen läßt, eine Mehrheit für den Plan des Reichsanwaltes vorhanden, die einmaligen Ausgaben der neuen Militärvorlage durch eine einmalige prozentuale Vermögenssteuer zu decken. Es tauchen dabei indessen praktische Schwierigkeiten auf, die nicht ohne Prüfung bleiben dürfen. Alle Gewerbetreibenden, die Bücher führen müssen, werden ihren Besitz auf Grund der zermalmenden Angaben bis auf den letzten Pfennig festlegen; wie aber steht es nun mit den Einlagen in Sparkassen, bei Vorschuß- und Kreditgenossenschaften und Bankiers? Die Einlagen in den Sparkassen waren früher nur solche von höchstens einigen Hundert Mark, sie sind aber erheblich gestiegen, seitdem nicht wenige Stadtverwaltungen zur Aufrechterhaltung ihrer Finanzen einen Bankerrott eingeleitet und für die Einleger laufende Konten eröffnet haben. Noch weit mehr ist das bei den Genossenschaften der Fall, und daß die Depots bei Bankiers, die wohl nicht alle Male der Steuer bekannt sind, erhebliche Posten aufweisen, unterliegt keinem Zweifel.

Es kann über diese Dinge nicht leicht hinweggegangen werden, denn man müßte mit einer Abwanderung des deutschen Kapitals ins Ausland rechnen, wenn die bisherige Verschwiegenheit ein Ende haben sollte. Und wie ohne eine Deklaration diese, insgesamt doch erheblichen Summen zur Besteuerung herangezogen werden sollen, ist nicht recht zu erkennen. Es bleibt ferner zu erörtern, wie die Besteuerung der Aktiengesellschaften, der Gesellschaften mit beschränkter Haftung und der sonstigen Betriebe Maß greifen soll. Denn man kann doch wohl kaum nur das Vermögen der einzelnen Personen besteuern, die viel bedeutsamen Kapitalien der Gesellschaften usw. aber ganz außer Betracht lassen. Das würde von dem großen Publikum doch unliebsam empfunden werden.

Wie sehr die Angelegenheit alle Gemüter beschäftigt, ergibt sich daraus, daß schon Vorschläge laut werden, die Steuer durch freiwillige Beiträge zu ersetzen. So schön dieser Gedanke ist, so groß auch die Opferwilligkeit sein mag, es ist doch gewagt, die Probe darauf zu machen. Jedenfalls ist es unmöglich, auf diesem Wege eine gleichwertige Besteuerung des Vermögens herbeizuführen, denn es ist keine sichere Aussicht vorhanden, daß jeder den vorgeschlagenen Teil auf dem Altar des Vaterlandes niederlegen wird. Ohne ein Gesetz, das einen leistungsfähigen Zwang ausübt, geht es bei solchen Gelegenheiten nicht ab, und an sich ist ein Prozentsatz von fünf Mark Steuer für jedes Tausend Mark Vermögen nicht zu hoch. Wollte man diesen Prozentsatz bedeutend erhöhen, es würde von zwei Prozent bei einem

Besitz von 100 000 Mark gesprochen, so könnte das schon Bedenken erwecken; denn die Abgabe von zweitausend Mark bei einem jährlichen Zinsgenuß von 4000 Mark ist doch nicht ohne weiteres, selbst bei gutem Willen nicht, zu ermöglichen.

Das Rad ist ins Rollen gebracht, und so muß die Entscheidung getroffen werden. Die Beschlußfassung über die Vermögens-Abgabe ist aber doch nicht die einzige, welche bevorsteht, denn die neue Heeresvorlage erfordert ja jährlich außerdem 150 Millionen Mark, die weitere Steuern nötig machen. Es wird bereits eierlich versichert, daß diese neuen Lasten keinen Abgaben entnommen werden sollen, die die breiten Bevölkerungstufen treffen. Aber gewiß ist, daß sie doch irgend jemanden treffen werden, und dieser jemand wird sich nach dem Prinzip der schon oft geübten Abwälzung bemühen, an seinen neuen Ausgaben, wenn nicht direkt, so doch indirekt andere teilnehmen zu lassen. Die praktischen Möglichkeiten müssen bei den neuen Bewilligungen im Auge behalten werden, denn auch sie werden, wie die internationalen Verhältnisse nun einmal liegen, nicht die letzten sein.

Im Balkanwirrwarr

hat sich nichts Wesentliches geändert. Auf die Anfrage der fremden Botschaften in Athen und Belgrad wurde geantwortet, man müsse sich erst mit den beiden anderen Balkanstaaten über die zu stellenden Friedensbedingungen in Verbindung setzen. Entgegen der Meldung, Rumänien drohe mit dem Abzug, wurde später von Bukarest aus erklärt, die Verzögerung in der Beilegung des Streitfalles mit Bulgarien hätte keine ungünstigen Folgen für Rumänien, dessen Sache die Mehrzahl der Großmächte wohlwollend gegenüberstehe.

Aus dem Gersdorfer Schulbericht.

Unsere Schule besuchten am 27. Februar 1913 1483 Kinder. Das sind 65 weniger als vom Jahre, verursacht durch die Wegzüge nach dem Vergarbeitsausstande. 34 sind katholisch. Ostern 1912 wurden 199 Kinder aufgenommen. Zugewogen sind 42, weggingen 111. (S. 27. 2. 13.) Ostern verließen unsere Schule 201 Kinder. (Knaben 98, Mädchen 103.) Für Ostern sind 181 Kinder angemeldet worden. Von den 1483 Schülern am 1. Dezember 1912 standen im Schuljahr VIII 201, VII 180, VI 201, V 189, IV 179, III 177, II 176, I 180. Kurzsichtig: 22 Kn., 28 M., schwerhörig: 15 Kn., 18 M. Vom Turnen sind 8 Kn. und 8 M. befreit.

Zensuren wurden erteilt:

	I	II	III	IV	V
Sitten:	1421	35	16	2	1
Fleiß:	884	457	138	2	—
Leistungen:	8	521	946	15	1

Verzäumnisse Ostern 1912: 1549 Kinder fehlten 4205 ein Sechstel Tag gerechtfertigt, also 2,07 Tag im Durchschnitt. Davon entfielen 793 Tage auf 19 Kinder wegen Krankheit an je 35 bis 103 Tagen. — Ungerechtfertigt fehlten 21 Kinder 33½ Tage (0,22 im Durchschnitt von der Gesamtschülerzahl). Niemals fehlten heuer 721 Kinder, niemals während ihrer 8jährigen Schulzeit Hilma Bonitz (1 gem.), Max Fackropp (IIa Kn.), Wilma Gärtner (IIa M.), Martin Hübnert (III), Hans Erba (3 gem.). Beschwerden über ungenügendes Betragen von Kindern außerhalb der Schule liefen 14 ein. Grober Unfug, Diebstahl waren die Ursachen. Zu den Disziplinarfällen mußten 17 Knaben und 4 Mädchen genommen werden, und zwar 12 Kn., 1 M. wegen Unfug, 1 Kn. wegen Unterschlagung wegen Liebertretung der Schulordnung, 1 Kn. wegen Unfug, 1 Kn. wegen Unterschlagung von 32 und 17 Mark, 1 Kn. beraubte eine Ladenkassette und unsere Missionbüchsen von den Klassen IVb Kn. u. 6b M.

Gerichtliche Verurteilung erfolgte eine: Ein Knabe erhielt wegen schweren Diebstahls 3 Wochen Gefängnis, doch erfolgte Strafausschub. Wegen einige Knaben und Mädchen schweben gerichtliche Verhandlungen wegen Sittlichkeitsvergehen, gegen einen Knaben wegen Einbruch und Diebstahl. Für einen Knaben beantragte der Schulvorstand wegen Unterschlagung und Unfug die Fürsorgeerziehung.

Prämien aus der Lutherstiftung des Militärvereins „Kronprinz Albert“ und aus der Fürst-Bismarckstiftung erhielten die Schüler Emil Ernst Brunner und Klara Rosa Schulze aus I Selekta, Alwin Hugo Müller aus I Kn. und Frida Klara Drescher aus I M. Außerdem wurden zahlreiche Prämien aus der letztgenannten Stiftung für gute Leistungen in einzelnen Unterrichtsfächern erteilt. Der Schönbürgischen Marien- und Albrechtsstiftung gehören 3 Kinder an. Die Pastor-Josef-Stiftung und der Kirchenvorstand beschenken am Reformationsfeste 23 Kinder mit Bibeln. Die Konfirmandenprüfung zählte an 96 Einleger 9987 Mark 62 Pf. aus. Die Ortsarmenkasse bestritt für 21 Kinder den Schulaufwand. Am „Kleine Missionsglocke“ (Zrl. von Haelehem), 40 Knaben die lehrreiche Jugendzeitung „Kunstsiegfried“, 76 Mädchen die Mädchen-Ausgabe „Treuherde“ (Herr Brunner). Tierschutzpaten-

der wurden 304 gefaßt (Schulhausmann).

Bericht des Schularztes Herrn Dr. Schmidt: Untersuchungen in der 8. Klasse: 3 Mädchen wurden zurückgewiesen, 1 wegen Kinderlähmung, 2 wegen Körperchwäche. Das gelähmte Kind wurde einer orthopädischen Anstalt überwiesen. Gefunden wurden 3 mal Polypen, 1 Sprachfehler, 2 Herzfehler, 1 Kind mit veralteter Hüftgelenkverrenkung, 2 Knaben waren tuberkuloseverdächtig. In der 4. Klasse: Mehrere Kinder wegen Herzfehler, Körperchwäche und vorgeprägter Entwicklung vom Turnen befreit. Alle Dispositionsgesuche konnten nicht genehmigt werden, da bei den meisten kein genügender Grund vorlag. Ferner wurde in diesen Klassen festgestellt: 1 Mädchen ausgewachsen, 2 Herzfehler, 3 mal Mittelohrkatarrh, 1 Kröpf, 1 mal Kurzsichtigkeit, 1 mal Schwerhörigkeit, 6 mal Polypen, 1 mal vergrößerte Nachenmandeln, 1 mal Furunculose, 1 mal Bruch. Konfirmanden wegen Berufswahl: Es konnten keine besonderen Ratsschlüsse gegeben werden, da sich die Knaben für ihren gewählten Beruf eigneten. Unter den Konfirmanden: 5 Kurzsichtige, 1 Bruch. In besonderer Untersuchung wurde 1 Knabe wegen hochgradiger Kurzsichtigkeit dem Augenarzt überwiesen, 1 Mädchen hatte Augenbindehautentzündung, 2 Knaben Tuberkulose, von denen einer bereits in einer Lungenheilanstalt war, der andere in eine solche kommen soll. Besuch wurden in der Schule: 1 Knabe, durch Unfall am Bein verletzt, Verband angelegt, 1 Knabe, beim Turnen leichte Quetschung des Oberarmes, 1 Mädchen, Hühneraugen in den Armen gestochen. In der Wohnung wurden besucht: 1 Mädchen wegen Gelenkrheumatismus, 3 Mädchen wegen Weitaug, 1 Knabe wegen Epilepsie dispensiert und der Fürsorge überwiesen, 1 Knabe wegen angeblicher Mißhandlung, 1 Knabe wegen Tuberkulose der Lungenfürsorge überwiesen. Es mußte wieder viel Blutarmut und allgemeine Körperchwäche, sowie Scrophulose festgestellt werden. Dringend wäre zu wünschen, daß die Eltern Schule und Arzt dadurch mehr unterstützen, daß sie den Anordnungen nachkommen. Es handelt sich hier meist um die Ueberweisungen an Spezialärzte bei Nasenpolypen und Erkrankungen in Hals und Ohren. Ich habe leider feststellen müssen, daß bei den Nachuntersuchungen sehr oft Kinder noch genau in dem Zustand waren, viele noch schlimmer, als bei den ersten Untersuchungen. Das Schulbad ist zu begrüßen und es wäre wünschenswert, wenn auch im Sommer gebadet würde. Dispensiert vom Baden wurde nur bei Hautausschlägen, bei Erkrankungen des Herzens und der Lunge. Von der Haushaltungsschule mußte ich zwei Mädchen dispensieren, die sehr blutarm und schwächlich waren und den angeblich großen Anforderungen des Hochunterrichts nicht gewachsen zu sein glaubten.

Aus dämmernden Nächten.

Original-Roman von Anna Wolke. Copyright 1913 by Anna Wolke, Leipzig.

Mister Alings, der in Begleitung von Magna in die Schweltern heimgehet, war wieder in Staaleim. Er kam öfter in den Ramsfahol und Jngvelde dachte mit Neben daran, daß er vom Abschiede nicht gesprochen. Sie würde dann ganz einsam sein, sie und Magna. Magna mußte wieder in seiner Heimat. Er stand in Ostfriesland in Unterhandlungen wegen eines Gutsauskaufes. Er schrieb zuweilen launige und auch ernste Briefe, die Jngvelde Magna vorlas. Magna hörte dann mit weitgeöffneten Augen zu, und es war, als ihre Seele in weite Fernen.

Jngvelde hatte noch immer nicht den rechten Ton mit Magna finden können. Auf der ganzen langen Reise nach dem Norden war es eigentlich Magna gewesen, der Magna umsetzt und ausgerichtet hatte, nicht sie. Magna wich ihr aus. Ein Zittern war in den jungen Augen, wenn Jngvelde sich ihr nur nahte; und Jngvelde, die wohl verstand, was in der zermalmerten Seele der Schwelster vorging, wollte sich ihr nicht aufdrängen. Und dabei dünkte es ihr, als rüde Magna täglich einen Schritt weiter von ihrem Herzen.

Magna mußte es, an dem sich Magna in ihrer Herzensangst und Not krummerte. Er, der immer voll Güte und Nachsicht und dabei so treu und fest, dem die Ehrlichkeit, das frische Wollen so leuchtend aus den blauen Augen brach, der war für sie wie ein Hort in ihrer widerstreitenden Haltlosigkeit. Mister Alings, der sich so eingehend mit Jngvelde unterhielt und immer in einem fast zärtlichen Ton mit Jngvelde redete, betrachtete Magna mit leuchtenden Blicken. Er war es, der all ihr Glück zerrimmerte, wie sie meinte. Und wenn sie sich auch selber tausend Mal sagte, daß es ja nur ein Scheinglück war, dessen Jammer und Elend sie ja bereits so grauenhaft gespürt, so konnte sie doch einen leisen Groll gegen Mister Alings nicht bannen. Viel-

leicht kam es auch daher, weil Alings sich so ausschließlich um Jngvelde bemühte. Zuweilen stieg in Magna eine wahnsinnige Angst auf, dieser große, robuste Engländer könne ihr Jngvelde nehmen. Das Herz drohte Magna bei diesem Gedanken still zu stehen. Das einzige, letzte, was sie noch besaß! Denn wenn es auch scheinbar dunkel und grau wie eine Mauer zwischen den Schweltern stand, so lautete doch eine ängstlich auf jeden Herzschlag der anderen, bereit, den ganzen Liebesreichtum ihrer Herzen übereinander auszusüßten.

Jngvelde hatte es feufzend geüßert lassen, daß Magna sich fast unentbehrlich bei Magna machte. Er war der einzige, der zuweilen ein kleines, weiches Lächeln um ihren Mund zaubern konnte, wenn er in immer gleichbleibender Güte und zarter Sorge ihr blutendes Herz ganz langsam wieder zum Leben ermutigte. „Er liebt sie“, sagte dann oft Jngvelde mit zuckendem Munde. „So sorgt nur die Liebe.“

Wie Glücksjubel stieg es dann in ihrem Herzen auf, wenn sie daran dachte, daß ihrem armen, verirrten Liebling vielleicht doch hier nach Jahr und Tag ein neues, zartes Glück erblickt könnte. Sie sorgte sich nicht mehr darum, daß Magna einst ihr Angestellter gewesen, über den sie hochmütig hinweggegangen; sie dachte nur an Magnas Glück, und wie sich auf den Zimmern vielleicht doch noch ein letztes Restchen für ihr Herzenskind erspähen ließe. So trostlos, so jammervoll durfte ja das Leben dieses hohen, geliebten Kindes nicht abschließen. Was tat es, wenn sie selber dieses Glück mit ihrem Herzblut saßte?

Eines Tages hatte ihr Magna eine französische Zeitung gesandt. Eine rot angezeichnete Notiz darin hatte Jngvelde so erschüttert, daß sie Tage brauchte, ehe sie den Mut fand, Magna den Inhalt mitzuteilen. Die Zeitung berichtete, daß die Leiche des schon lange fleckförmig verfolgten Roman Bonato, der unter höchstsonderbarem Namen schon

lange ein Abenteuerleben führte, von den Wellen bei Nizza an den Strand gespült sei, nachdem er in Monte Carlo erst Tags zuvor die Bank gesprengt, um am ersten Tage wieder alles zu verlieren. Es sei unbestimmt, ob dieser geniale Abenteuerer, dem viele schöne Frauen nachweinten, freiwillig in den Tod gegangen, oder ob er in der Dunkelheit nur vom rechten Wege abgekommen und ins Wasser gestürzt sei.

Magna hatte mit keiner Miene gezuht, als Jngvelde ihr die Nachricht so schonend wie möglich mitteilte. Nach einer Weile lastenden Schweigens hatte sie nur gesagt, während in ihren grünen Märchenaugen ein schwerer Tropfen stand:

„Ich will für seine Seele beten.“ Und als dann das Kind kam, das kleine, zarte, gebrechliche Wesen, da hatte sich Magna stumm abgewandt von dem kleinen Geschöpf. Jngvelde aber hatte das Kind, wie einst Magna, in erbarrender Liebe fest an ihr Herz genommen.

Aber der Lebenstrieb der kleinen Jngvelde war nur zu schwach. Die Strahlenaugen des Kindes schlossen sich bald für immer. Da fand Magna die ersten, erlösenden Tränen, die strömten über das verblüdete Kindergesicht, und ein qualvolles Schluchzen erschütterte den zarten Frauenloib.

Jngvelde wollte ihr das tote Kind aus den Armen nehmen, aber Magna hat so herzbekriegend:

„Laß es mich noch halten, Jngvelde. Sieh, es ist das letzte Liebes von einem Wundertraum, der so bald zerstoß. Ich glaube, mein armes, kleines Kind mußte sterben, weil ich es nicht lieb genug hatte, weil mir graute vor seinem Dasein, weil ich so schwach, so elend war und nicht den Mut hatte, die Konsequenzen meiner Handlungsweise zu tragen. Einen Verbrecher, nein, einen Verirrten hatte ich geliebt, und ich fürchtete, daß sein Kind das schreckliche Erbe durchs Leben schleppen müßte. Ich schauerte, wenn ich daran dachte, daß ich alles vielleicht noch einmal erleben müßte, was mich so elend gemacht. Nun hat ein

gütiger Gott das Kind zu sich genommen, und es ist mir, Jngvelde, als müßte ich es halten, immer und ewig, — als könnte ich es nimmer lassen. Sieh nur, wie sich sein Mund noch im Tode lächelt, und wie winzig die Händchen, die nie nach den meinen greifen werden, nie mehr!“

Und Magnas bebende Hände hatten das kleine Kreuzifix von dem Nachtschischen genommen, das einzige, was sie damals mit hinausgeführt in die bunte Welt, und das der Engländer für sie gerettet; und wie ihre bebende Mutter einst mit ihr, so legte sie das heilige Zeichen auf ihres toten Kindes Brust und auf die kleine, weiße, marmorbliche Stirn.

„Es soll das Kreuz mit meinem Senen mit sich nehmen in sein Grab,“ flüsterte sie noch Jngvelde zu. Dann nahm eine tiefe Ohnmacht sie gefangen.

Und nun blühten schon Blumen auf dem kleinen Hügel; und Magna wurde alle Tage stiller und bleicher, und in ihren tiefliegenden großen Augen glomm etwas wie Sehnsucht auf nach fernem Weiten.

Jngvelde sah es voll geheimer Angst und Verzweiflung. Und der Gedanke kam ihr, daß Magna vielleicht Freude haben würde, wenn Magna kommen könnte und in seiner sanften, reuen Weise zu ihr reden würde, um die Schatten ihres Herzens zu bannen, gegen welche Jngvelde vergebens kämpfte.

Magna sah die Schwelster erst ganz verständnislos an, als Jngvelde sie fragte, ob sie gern Magna wiedersehen möchte.

Magna ahnte ja nicht, wie schwer es Jngvelde wurde, die Frage zu tun, sie sollte es auch nicht ahnen, welche Opfer ihr Jngvelde brachte. Magna sollte nur glücklich sein.

Und als Jngvelde ihre Frage wiederholte, da nickte Magna, den Blick in die Ferne gerichtet, leise, und ein wehes Lächeln zitterte um ihre Lippen.

„Es müßte aber bald sein, Jngvelde, sagte sie dann still, „sehr bald!“ (Fortsetzung folgt.)

